

*una caritate,
una regula,
similibusque
vivamus moribus*



*Liturgia est culmen
ad quod actio Ecclesiae tendit
et simul fons unde
omnis eius virtus emanat.*

SECRETARIUS LITURGIÆ
Ordinis Cisterciensis

Liturgischer Rundbrief 2018-I

Stift Heiligenkreuz, 04. Juli 2018

Liebe Mitschwestern und liebe Mitbrüder,

seit Juli 2017 hat sich wieder einiges im Bereich der Liturgie getan, sodass ich mir erlaube, Ihnen wieder einen Brief zu senden.

Thesaurus Liturgiae O.Cist.

Wie schon im Brief 2017-I berichtet wurde, gibt es jetzt online den „Thesaurus Liturgiae O.Cist.“ Bis jetzt ist er kaum genutzt. Ich freue mich, wenn sich das ändert und lade alle herzlich zur Mitarbeit ein. Erreichbar ist die neue Seite unter: www.liturgia-ocist.org. Für Vorschläge der weiteren Verbesserung bin ich dankbar.

Das Hymnarium der Zisterzienser

Aufsatz von Sr. Michaela Arnaud O.Cist. (Rieunette)

Die ersten Zisterzienser gebrauchten im *Novum Monasterium* die liturgischen Texte, die sie aus Molesme mitgebracht hatten. Kennzeichen der Mönche unter ihrem Abt Stephan Harding waren ein Drang nach Authentizität sowie das Bemühen um treueste Befolgung der Regel. Um 1108 schickten sie deshalb Kopisten aus ihren Reihen nach Mailand: sie sollten eine Abschrift des Hymnariums erstellen, welches als das Originalexemplar des heiligen Ambrosius galt. Das Ergebnis war ein Hymnarium aus 34 Texten mit 19 unterschiedlichen Melodien. Etwa zwanzig Jahre lang war es in Gebrauch, konnte die Nutzer aber nicht recht zufriedenstellen. Zu sehr überwogen im Ganzen die Wiederholungen und überhaupt: die ambrosianischen Melodien liefen den burgundischen Hörgewohnheiten zuwider. So beauftragte nach der Regierungszeit von Abt Stephan Harding, gegen Ende der 1130er Jahre, das Generalkapitel Bernhard von Clairvaux eine Revision des Offiziums durchzuführen.

Bernhard und seine Mitarbeiter hielten sich an die feierliche Verordnung Stephan Hardings. Folgende Beobachtung wurde für sie zum Ausgangspunkt: die Regel spricht viermal vom sog. *Ambrosianum*, im Zusammenhang mit den Vigilien (RB 9,4), den Laudes (RB 12,4; 13,11) und der Vesper (RB 18,8). Bei den kleinen Horen verwendet sie hingegen den Terminus „Hymnus“. Auf Grund dieses Befunds wurden dem Hymnarium 21 nicht-mailändische Texte beigelegt,

welche für die Zyklen und Feste, allerdings zur Terz und Komplet, wiedereingeführt werden. All diese Texte fanden sich schon im Hymnarium von Molesme, mit Ausnahme von *Summi largitor*, nun wurde es also wieder möglich, große Klassiker anzustimmen, wie etwa *Vexilla regis* in der Karwoche, *Conditor alme* in der Adventszeit oder *Quem terra pontus* an den Marienfesten. Da man die gleichen Prinzipien hochhielt wie schon die erste Generation, behielt man die 34 einfachen Hymnen bei, jedoch mit einigen Textvarianten um der Lehrgenauigkeit willen. Um bei den Texten eine größere Vielfalt zu erzielen, teilte man sie nach einem damals geläufigen Prinzip auf: man sang den Hymnus zur Vesper vollständig, für die Vigilien und Laudes aber nur je zur Hälfte.

Mit den Melodien ging man hingegen weniger zimperlich um: die meisten wurden modifiziert, sechs wurden vollständig eliminiert, andere wiederum, meist traditionelle, neu eingeführt. Waddell hat sieben neue Melodien identifiziert, von denen die letzten vier genuin zisterziensische Kreationen sind: *Optatis votis omnium*, *Almi prophete* (heutzutage auf *Aurea lucis*), *O quam glorifica*, *Deus tuorum militum*, *Mysterium ecclesiae*, *Iesu nostra redemptio* und *Iam Christus astra* – allesamt sehr ausdrucksstark und von hoher emotionaler Intensität. Man kommt somit auf eine Sammlung von 55 Texten auf 37 Melodien, sehr getreu überliefert bis zum Tridentinischen Konzil und mit nur wenigen Hinzufügungen, bedingt durch die Einführung neuer liturgischer Feste: Fronleichnam, Hochfest des heiligen Bernhard, Mariä Heimsuchung; die Feste St. Anna, St. Josef, heilige Schutzengel.

Im Jahr 1656, als Umsetzung der Konzilsbeschlüsse von Trient, veröffentlichte Abt Claude Vaussin das *Breviarium cistercium iuxta ritum romanum*. Alle festlichen Hymnen von Terz und Komplet, mit Ausnahme des *Veni Creator*, wurden nun auf die großen Horen verschoben. Die Melodien des Vorgänger-Hymnariums wurden gleichwohl alle beibehalten, es tauchten allerdings einige zisterziensische Neudichtungen im Offizium auf: die damals für das Fest aller Ordensheiligen geschaffenen Hymnen etwa, oder *Iesu dulcis memoria*, im 12. Jahrhundert von einem englischen Zisterzienser für das Namen-Jesu-Fest gedichtet. Die ambrosianische Tradition ging größtenteils unter, und man muss sich fragen, ob die Zisterzienser ihm überhaupt noch Wert beimaßen. Ist doch die Absicht auffallend, mit der sie beträchtliche Textvarianten oder für die geprägten Zeiten sogar unterschiedliche Hymnen, für die gesamte Werktagswoche jedoch einen einzigen Hymnus bei Vigilien, Laudes und Vesper aufrechterhielten, statt wie das Römischen Brevier für jeden Tag einen eigenen Hymnus vorzusehen.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts beförderte die Liturgische Erneuerung u.a. auch den ambrosianischen Schatz erneut zu Tage, so dass er im Römischen Brevier von 1974 Raum fand: *Veni Redemptor gentium*, *Iam surgit hora tertia*, *Hic est dies verus Dei*, um nur einige zu nennen. Die Richtungsweisungen durch das Konzil (Textkritik, historisch-kritische Methode, erneuerte theologische Grundlegung, Textvarianten) motivierten auch die Redaktoren von Liturgia Horarum, die im Gebrauch befindlichen Texte zu überarbeiten oder durch neue zu ersetzen, insbesondere für die Heiligenfeste. Die Zisterzienserkonvente bemühen sich seitdem, entsprechend ihrer unterschiedlichen Vorlieben, zu einer harmonischen Synthese zu gelangen von Erhaltung des zisterziensischen Erbes und Anpassung an die Bedürfnisse unserer Zeit sowie die Liturgie der Weltkirche.

Quellen:

Ms: Lichtenenthal 28 et 32, c. 1250, Badische Landesbibliothek Karlsruhe | <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/titleinfo/1156504>
| Poblet 16, 13. Jahrhundert. biblioteca@poblet.cat | Neuburg (1400)
<http://www.literature.at/viewer.alo?objid=1136&viewmode=fullscreen&scale=1.25&rotate=&page=579>; | Sedlec (1700), Ms. XIII A 12,

Prague, Národní knihovna České republiky (Státní knihovna CSR) | http://v2.manuscriptorium.com/apps/main/en/index.php?request=show_tei_digidoc&docId=rep_remaker24&client= | Hymnarium cisterciense Westmalle 1952 <http://splendorveritatis.org/hymnarium/index.html>. | B. Kaul, Le Psautier cistercien, Collectanea 13 (1951), 257–272. | E. Willems, Esquisse historique de l'Ordre de Cîteaux, 1958, 230–233. | Chr. Waddell, The twelfth century cistercian hymnal, 1984. | A. Scarcez, Vortrag in Boulaur am 2./3. Dezember 2016.

Beispiel: Umwandlung einer ambrosianischen Melodie durch den hl. Bernhard und seine Mitarbeiter: *Agathae sacrae virginis*

The image displays two musical staves side-by-side, each with four systems of four-line staves labeled I, II, III, and IV. The left staff is titled 'B. Milanese Melody' and is identified as '= Melody XV *'. The right staff is titled 'B. Melody' and is identified as 'Melody 33'. Both staves show a sequence of 32 numbered notes (1-32) across the four systems. The notes are represented by black squares on the staves, with some notes having stems. The notation shows a clear transformation of the original Milanese melody into the later 'B. Melody'.

Aktuelles aus Kirche und Orden

Nachdem Papst Franziskus am 8. November 2017 das Martyrium János Brenners bestätigte, konnte er am 1. Mai 2018 in Szombathely vom Angelo Kardinal Amato seliggesprochen werden. Der neue Selige trat 1950 in die Abtei Zirc ein und legte ein Jahr später in Budapest die Zeitliche Profess auf Zirc ab; sein Ordensname war Anastasius. Danach aber trat er in das Priesterseminar Steinamanger ein; da dieses von den kommunistischen Machthabern aufgelöst wurde, ging sein Weg über das Raaber Seminar weiter: Er wurde 1955 für das Bistum Steinamanger geweiht. Was öffentlich weniger bekannt gemacht wurde, ist, dass Janos Brenner nach Ablauf seines ersten Trienniums im Jahr 1954 die Zeitlichen Gelübde wieder abgelegt hatte, und zwar in der heute wenig bekannten Form der *vota simplicia perpetua*. Als Kaplan Janos Brenner in der Nacht zum 15. Dezember 1957 in das Dorf Zsida gerufen wurde, um dort anlässlich eines vorgetäuschten Notfalls die Eucharistie zu spenden, wurde er auf dem Weg dorthin überfallen und mit 32 Messerstichen ermordet. Er war im zweiten Jahr seines priesterlichen Wirkens, inkardiniert im Bistum Steinamanger, aber auch im siebenten Jahr seiner Zeitlichen Profess. So freuen wir uns, dass wir an P. Anastasius János Brenner O.Cist. wieder einen neuen Seligen aus unseren Orden haben. Auf Wunsch des Generalabtes soll der neue Selige auch in den Ordenskalender eingefügt werden. Sobald diesbezüglich ein Dekret der Gottesdienstkongregation nebst Messformular vorliegt, werden weitere Informationen folgen. Die approbierte Oration (Collecta) in lateinischer Sprache liegt schon vor:

„Deus, qui ad illústrandam Ecclésiam tuam beátum Ioánnem martyrii victória decoráre dignátus es, concéde propítius, ut, sicut ipse domínicae passiónis imitátor fuit, ita nos, per eius vestígia gradiéntes, ad gáudia sempitérna perveníre mereámur. Per Dominum.“

Sein Gedenktag wird künftighin der 15. Dezember sein.

Der Vatikan präzisiert den kirchlichen Umgang mit Reliquien. Dazu veröffentlichte die zuständige Vatikanbehörde für Heiligsprechungen eine zehnteilige Instruktion, die sich speziell

an Bischöfe richtet. Sie soll helfen, die Echtheit von Reliquien sicherzustellen und den Umgang mit ihnen zu klären. So ist etwa eine eigene vatikanische Genehmigung erforderlich, um dem Leichnam eines Verstorbenen, der selig- oder heiliggesprochen werden soll, Gliedmaßen zu entnehmen. Strengstens verboten bleiben der Verkauf und der Handel mit Reliquien. Im Kirchenrecht von 1983 regelt dies Canon 1190.

Mit dem Dekret „Lætitiae plena“ vom 11. Feber 2018 verfügt die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, dass künftighin der Montag nach Pfingsten als Gedenktag der seligen Jungfrau Maria, Mutter der Kirche, zu feiern ist. „Dieser Gedenktag wird daher in allen Kalendern und liturgischen Büchern für die Feier der Messe und die Stundenliturgie einzufügen sein; die entsprechenden liturgischen Texte sind diesem Dekret beigefügt: ihre Übersetzungen sind durch die Bischofskonferenzen zu besorgen, zu approbieren und, nach Bestätigung durch dieses Dikasterium, zu veröffentlichen. [...] Wo jedoch die Feier der seligen Jungfrau Maria, Mutter der Kirche, gemäß approbierten Partikularrechts an einem anderen Tag mit höherem Rang begangen wird, kann diese auch in Zukunft in derselben Weise wie bisher gefeiert werden.“ Als Messformular ist jenes der Votivmesse „Mater Maria Ecclesiae Matre“ (Missale Romanum S. 1172) zu nehmen. Als Perikopen: Gen3,9-15.20 oder Apg 1,12-14, Antwortpsalm Ps 86 (87),1-2.3.5.6-7, Joh 19,25-34. In der Stundenliturgie: Vigil: Hymnus „O virgo mater, filia“, 2. Lesung aus AAS 56 [1964], 1015-1016, Laudes: Hymnus „Quae caritatis fulgidum“, Ad Benedictus, ant. Erant discipuli perseverantes unanimiter in oratione, cum Maria matre Iesu., Vesper: Hymnus „Virgo, mater Ecclesiae“ oder „Ave, maris stella“, ad Magnificat, ant. „Dixit Dominus matri suae: Mulier, ecce filius tuus. Ad discipulum autem: Ecce mater tua.“, alles andere aus dem Commune der Jungfrau Maria.

Eine Information für den deutschen Sprachraum: In den Hochgebeten II-IV ist Josef, der „Bräutigam der seligen Jungfrau Maria“, künftighin nicht mehr als „selig“ sondern als „heilig“ zu benennen (Prot. N. 369/17, 31 iulii 2017).

Papst Franziskus hat mehrfach darauf hingewiesen, dass er die Vaterunser-Bitte „führe uns nicht in Versuchung“ für nicht optimal übersetzt hält. Er brachte mit dieser Aussage eine heftige Diskussion in Gang. Ich möchte hier betonen, dass dennoch für die Liturgie jene Übersetzung maßgeblich ist und bleibt, die der Heilige Stuhl approbiert hat. Es wäre falsch hier voreilig eigenmächtige Veränderungen vorzunehmen.

Mit seinem neuesten Motu proprio „Magnum principium“ regelt Papst Franziskus die Zusammenarbeit zwischen Bischofskonferenzen und Apostolischem Stuhl bei der Übersetzung (gesamtkirchlicher) liturgischer Bücher neu. Den Bischofskonferenzen werden darin mehr Kompetenzen zugesprochen, auch wenn die letzte Zuständigkeit beim Apostolischen Stuhl bleibt. Wie künftighin mit Ordensgemeinschaften umgegangen wird, kann jetzt noch nicht gesagt werden. Allgemein wird jedenfalls zukünftig eine einfachere Prozedur für die Übersetzung liturgischer Texte erwartet.

Der emeritierte Papst Benedikt XVI. hat eine „Verdunkelung“ Gottes in der Liturgie beklagt. Darin liege die eigentliche Ursache für die Krise der Kirche, schreibt der 90-Jährige in einem Vorwort der russischen Ausgabe seiner Werke zur Liturgie. In einem weitverbreiteten Missverständnis der Liturgiereform habe man die Unterweisung sowie die eigene Aktivität und Kreativität in den Mittelpunkt des Gottesdienstes gerückt. Wenn aber der Vorrang Gottes nicht mehr in der Liturgie und im Leben deutlich werde, sei die Kirche in Gefahr, so Benedikt XVI. Er

erinnerte weiter an den Grundsatz aus der Mönchsregel Benedikts von Nursia (um 480-547), dass dem Gottesdienst nichts vorgezogen werden dürfe. Dies habe der Begründer des abendländischen Mönchtums bewusst mit Blick auf scheinbar größere Dringlichkeiten in der Landwirtschaft, handwerklichen Arbeitsabläufen oder der Wissenschaft formuliert. Diese Priorität Gottes gelte nicht nur im Klosterleben, betonte Benedikt XVI. Wenn der Mensch Gott hintanstelle, unterwerfe er sich Konstrukten, die ihn versklavten und die seiner Menschenwürde widersprechen.

Aus Anlass des 900. Jahrestages der Gründung der Abtei Fontenay durch Bernhard von Clairvaux lädt der Klosterverein zusammen mit der Gregorianischola Europas zu einem spirituellen Festtag ein. Eines der schönsten Juwelen europäischer Klosterarchitektur soll zum Klingen gebracht werden. Die Liturgie der hl. Messe und des Stundengebetes werden aus diesem Anlass nach mittelalterlichen Quellen des Gesanges der Zisterzienser gefeiert. Die Messe wird am 16. September 2018 um 10.30 Uhr gefeiert und das Offizium zu Ehren des heiligen Bernhards wird um 21.00 Uhr gesungen. Die Schola wird etwa 50 Sänger aus ganz Europa versammeln, unter der Direktion von Olga Roudakova (Dirigentin der Gregorianischola von Paris). Dieser Festtag, der an die Einweihung der Abtei und an seinen Gründer erinnert, soll es den Gläubigen ermöglichen, sich mit der ganz eigenen Schönheit der Kompositionen der Zisterzienser des XII. Jahrhunderts vertraut zu machen. Praktische Hinweise: Sänger, die sich der Gregorianischola anschließen wollen, mögen sich bitte über das Internet: <http://gregorien.be> einschreiben. Zeitangaben für die Proben und andere nützliche Informationen kann man ebenso dort abrufen. Alle Besucher, geweihte Personen oder Gläubige, der dortigen Diözese oder von anderswo, sind eingeladen an den liturgischen Feiern teilzunehmen. Die Priester sind herzlich zur Konzelebration der feierlichen Gründungsmesse eingeladen. Weitere Informationen unter: ascarcez@ulb.ac.be

Am 24. August 2017 sprach Papst Franziskus in Rom im Rahmen der „Woche der Liturgie“: Die Richtung des Konzils sei es gewesen, im Respekt für die „gesunde Tradition“ einen legitimen Weg aufzuzeigen, die seit nun mehr als 50 Jahren für die Weltkirche gültig seien. Unter Applaus sagte er: „Wir können mit Sicherheit und Lehrautorität sagen, dass die liturgische Reform unumkehrbar ist.“ Ihm sei bewusst, dass dieser Weg aber noch nicht abgeschlossen sei. Es gehe heute darum, die Gründe für die damalige Reform wieder zu entdecken und über sie nachzudenken, fuhr Franziskus fort. Man müsse sich vor oberflächlichen Lektüren hüten. Die Liturgie-Woche, wie sie seit mehreren Jahren in Italien durchgeführt werde, sei ein gutes Mittel dazu. ... Ein Reichtum in der katholischen Kirche seien die verschiedenen Riten und Gebete, die es durch die Einheit mit anderen kirchlichen Traditionen und Ostkirchen gibt. Dadurch werde der Heilige Geist einer „einzigartigen Stimme“ gegeben, durch das Gebet für, mit und in Christus und für den Ruhm des Vaters und des Heiles für die gesamte Welt. (Quelle: Radio Vatikan)

Im April 2017 sprach Papst Franziskus zu Kirchenmusikern: „Zum einen geht es darum, das reiche und vielgestaltige Erbe zu erhalten und zu würdigen“, erläuterte der Papst. „Dabei gilt es, einen nostalgischen oder gar archäologischen Blick zu vermeiden. Auf der anderen Seite muss man es so tun, dass die geistliche Musik und die Kirchenmusik vollständig inkulturiert werden in der künstlerischen und musikalischen Sprache der Gegenwart.“ Es sei wichtig, die Worte Gottes in Gesang, Klang und Harmonie zu übersetzen, um „die Herzen der Menschen vibrieren zu lassen“. Dass das nicht immer so einfach sei, unterstrich der Papst mit dem Verweis auf die Probleme mit der Einführung der musikalischen Umgangssprache in die Liturgie. „Manchmal

herrscht hier eine Mittelmäßigkeit vor, eine Oberflächlichkeit und Banalität“. Hier sei eine Erneuerung der liturgischen Musik und des Gesanges nötig, vor allem was die Qualität angeht. „Ich ermutige euch dazu, den Blick auf das wichtige Ziel nicht zu verlieren: Der Gottesdienstgemeinde und dem Volk Gottes zu helfen, am Gottesdienst teilzunehmen und ihn wahrzunehmen, mit allen Sinnen, physischen und spirituellen.“ (Quelle: Radio Vatikan)

Aktivitäten des Sekretariates für Liturgie

Für den Advent 2017 wurde per E-Mail eine Probeversion des Entwurfes des neuen Graduale Cisterciense (Adventteil) versandt. Ich bedanke mich bei den vielen Gemeinschaften in aller Welt, die bereit waren, diese Version dem liturgischen Praxis-Check zu unterziehen. Noch viel mehr danke ich für die wunderbaren Rückmeldungen und die konstruktive Kritik, die an mich herangetragen wurde. Wer die Zusendung nicht erhalten hat, kann sich die Dateien online herunterladen: <http://www.forstverwaltung-heiligenkreuz.at/index.php?id=81>

Der Entwurf des neuen Usus ist fertig. Dieser wurde auf der Ordenssynode 2017 vorgestellt und diskutiert. Bis zur nächsten Synode 2019 wird er von den Synodenmitgliedern geprüft und dann erneut diskutiert werden. Anregungen hierfür sind nach wie vor willkommen.

Die nächste Synode findet 2019 und das nächste Generalkapitel 2020 statt. Wenn jemand liturgische Anliegen hat, darf er mir diese gerne mitteilen und ich kann versuchen, diese in diesen Gremien einzubringen.

Durch die Schließung des Klosters Himmerod Ende 2017 sind zahlreiche liturgische Bücher zu mir nach Heiligenkreuz gekommen. Es handelt sich um alte Breviere, Graduale, Antiphonale, Psalterien, etc. unseres Ordens. Gemeinschaften, die derartige Bücher benötigen, dürfen sich gerne an mich wenden.

Neue Publikationen und andere Veröffentlichungen

Charles CUMMINGS OCSO, Monastic Practices. Revised Editions, MW 47, Collegetown Cistercian 2016, 210 S. ISBN 13 978-0-8790-7050-2.

Abbatia Sanctae Mariae de Pratalea, Liber Antiphonarius pro diurnis horis, Tomus I: De Tempore, Liturgiae horarum monasticae schema B, 845 S., zwei-Farben-Druck. ISBN: 9788885931978 (Papiereinband), ISBN: 9788885931992 (Ledereinband). Bestellung: Libreria Musidora – Parma, musidora.libri@libero.it, Telefon: +39-0521-252564.

The Psalterium Project, Recording the complete Latin Psalter in Gregorian Chant, Hartkeriana. 12 CDBox with documentary DVD & Textbook “Psalterium Currens” (247 S.). Bestellung: www.psalmschant.com oder hartkeriana@gmail.com.

Antworten auf eingegangene Fragen

■ Wann und wo dürfen Äbte und Äbtissinnen die Pontifikalien tragen?

Alle Pontifikalien oder Insignien werden erst ab der Weihe getragen, einzig das Pektorale wird bereits zur Installation umgelegt. Emeritierte Äbte können weiterhin den Ring tragen, Infel und Stab jedoch nur in Kirchen des Ordens mit Zustimmung des Hausoberen; was das Pektorale betrifft sollte Einvernehmen mit dem regierenden Oberen hergestellt werden. Ring: Immer, außer am Karfreitag. Pektorale: Freiwillig über Habit, immer über Chorgewand (Kukulle) an einem violetten Band, im Pontifikalamt zwischen Stola und Messgewand an der Kette. Infel: Im Pontifikalamt in jeder Kirche des Ordens, so der Hausobere zustimmt. Stab: Im Pontifikalamt in jeder Kirche des Ordens, so der Hausobere zustimmt; in Rom nur der Papst. Unterdalmatik: Im Pontifikalamt freiwillig unter der Kasel, verpflichtend bei der Abtweihe für den Weihespender und Weihekandidaten. Pileolus: freiwillig zum Habit (in Weiß oder tlw. Violett), im Pontifikalamt unter oder statt der Mitra. Prälatic (Chorgewand der Prälaten mit Rochett, weißer/schwarzer Mozetta und weißem/schwarzem Birett: soll nur selten getragen werden (vgl. Declaratio 2000), bei festlichen, liturgischen Anlässen im nicht direkten klösterlich-internen Umfeld.

■ Wie sind die Gedenktage in der Adventzeit und Fastenzeit zu halten?

Die gebotenen Gedenktage (memoria) werden an den Ferialtagen der Quadragesima wie nicht gebotene Gedenktage (memoria ad libitum) behandelt und weichen der Feier der Ferialtage. In der Vigil, den Laudes und der Vesper können die Gedenktage kommemoriert werden: In der Vigil fügt man nach der Väterlesung und ihrem Responsorium die entsprechende hagiographische Lesung mit ihrem Responsorium hinzu und schließt mit der Oration des Tagesheiligen. In Laudes und Vesper kann man nach der Oration, deren Schlussformel man dann weglässt, die Antiphon und die Oration des Tagesheiligen hinzufügen. Bei der Messfeier kann jedoch anstelle des Tagesgebetes des Ferialtages das Gebet des Gedenktages gesprochen werden. Alles andere ist vom Tag zu nehmen. Es werden violette Paramente verwendet.

■ Welche Programme eignen sich zum Setzen von Choralnotation?

Früher war sehr sinnvoll und hilfreich, das spanische Programm „Grego“ und das französische Programm „Grégoire“ (<http://gregoire.tele.free.fr/>) zu verwenden. Beide Programme laufen im aktuellen „Microsoft Windows“ nicht mehr, oder nur eingeschränkt. Aktuell sind zu empfehlen: Wer gerne programmiert und abstrakt denkt: Gregorio bzw. GregorioTEX, welches über LaTeX und .gabc funktioniert. Infos: <http://gregorio-project.github.io/>. Für die visuelleren Typen eignet sich besser der Font „Caetiliae“: <https://marello.org/caeciliae/> Er funktioniert aber nur in der etwas teureren Software „Adobe InDesign“ oder „Adobe Illustrator“. Beide sind professionelle Programme, die vielfach verwendet werden können, allerdings auch teuer.

■ Was ist die richtige Handhaltung während dem Vaterunser der Messe?

Die Konzelebranten mit „Orantenhaltung“, also mit ausgebreiteten Händen, all jene, die nicht konzelebrieren halten die Hände unter dem Skapulier (wenn sie keine Kukulle tragen) oder lassen die Ärmel herabhängen (wenn sie eine Kukulle tragen). Im Chorgestühl steht man dazu noch „extra stalla“ mit dem Blick in Richtung Altar.

■ Soll man Texte, die in der Liturgie vorgelesen werden, mitlesen oder einfach zuhören?

Sofern man der Sprache mächtig ist und die Worte auch gut vernehmbar sind, rate ich immer zum bloßen Zuhören. Ich möchte hier Romano Guardini zitieren: „Der Mensch nimmt das Wort Gottes erst dann voll auf, wenn er es hört. Das Wort meint nicht nur den Verstand, sondern den Menschen. Es hat die Art des Menschen und sucht die lebendige Einheit von Geist und Blut, Seele und Leib. Dahinein soll es aufgenommen werden; nicht nur mit seinem Sinn, sondern auch mit seiner Gestalt, seinem Klang, seiner Wärme und Mächtigkeit. Das ist, was das Wort vom Samenkorn meint. Dazu muss es aber auch wirklich gehört werden, nicht nur gelesen. Das Wort soll über das Ohr des Inneren kommen, nicht über das Auge – ebenso wie wir Form und Farbe nicht auf Grund einer künstlichen Umformung mit dem Ohr, sondern mit dem Auge aufnehmen sollen. Das Wie kann vom Was nicht abgelöst werden. Das durch Schrift und Auge vermittelte Wort ist anders als das vom Munde gesprochene und durch das Ohr vernommene. Beim Lesen schrumpft das Wort ein; an die Stelle des Klanges tritt der Druck. Beim Gottesdienst soll das Wort nicht nur Gelesen werden. Wäre das beabsichtigt, dann brauchte man ja nur Bücher auszuteilen, und alle, Priester wie Gläubige, würden sich still hinein vertiefen. Was dann herauskäme, wäre eine Lesegemeinschaft, und leider ist bei der Messe auch oft nicht viel mehr als das. Das soll aber nicht sein. Das Wort soll aus dem heiligen Buche auf die Lippen steigen, durch den Raum hingehen, von lauschenden Ohren gehört und von bereiten Herzen aufgenommen werden.“ (Romano Guardini, *Besinnung vor der Feier der heiligen Messe*, Mainz, 1947, II2)

■ Betet man im Triduum Paschale das „Gloria Patri“ am Ende der Psalmen?

Ja, in der erneuerten Liturgie schon. Früher war in der römischen und zisterziensischen Liturgie im Totenoffizium und im österlichen Triduum kein „Gloria Patri“ am Ende der Psalmen vorgesehen. Die erneuerte römische Liturgie kennt diese Eigenart nicht mehr, somit hat sie unser Orden auch aufgegeben.

Schluss

Im September 2017 hat Papst Franziskus das Generalkapitel der Zisterzienser der strengeren Observanz in Audienz empfangen. Unter anderem sagte er ihnen: „Ihr seid alleine und getrennt von der Welt, damit ihr den Weg zu Gott findet, und gleichzeitig seid ihr dazu gerufen, eure spirituelle Erfahrung mit euren Geschwistern zu teilen. Dazu bedarf es eines Ausgleichs zwischen persönlicher Kontemplation, Verbindung zur Liturgie der Kirche und der Aufnahme all jener, die einen Ort der Stille suchen, um die Begegnung mit Gott zu erfahren.“

Mit diesen schönen Worten schließe ich meinen Brief. Gott möge Sie alle segnen.

Mit brüderlichen Grüßen,
Ihr Fr. Coelestin Nebel O.Cist.

Erreichbar bin ich folgendermaßen:

Post: Stift Heiligenkreuz, Markgraf-Leopold-Platz 1, 2532 Heiligenkreuz im Wienerwald, Austria

E-Mail: liturgia@ocist.org

Telefon: +43 680 44 64 364 (Mobil) oder: +43 2258 8703 (Klosterpforte)